



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat  
Beiträge an die Redaktion erbeten  
Nachdruck nur mit Bewilligung der  
Redaktion

Zentralbüro und Schriftleitung:  
Wien, VIII., Wickenburggasse Nr. 15  
Telephon B-46-5-59 / Postsparkassenkto. B-3759  
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E<sub>2</sub>, J, J<sub>2</sub>, G<sub>2</sub>, H<sub>2</sub> und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15  
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:  
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,  
C. S. R. Kf. 20.—, übriges Ausland Frs. 2.—  
Einzelnummer 30 Groschen

**Nummer 1/2**

**Wien, Jänner—Februar 1938**

**12. Jahrgang**

Inhalt: Ein offenes Wort an alle, die für die Regelung der Krüppelfrage in Österreich in Betracht kommen. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. — 1938. — Die Welt ohne Krüppel. — Wie ich unsere Zeitung lese. — Der Krüppel im Spiegel der Presse. — Bildungsausschuß. — Briefmarken-Ecke. — Mitteilungen der Zentrale u. Berichte der Ortsgruppen.

## Ein offenes Wort an alle, die für die Regelung der Krüppelfrage in Österreich in Betracht kommen.

Wieder ist ein Jahr an uns vorbeigegangen und in diesem Jahre sind die bescheidenen Ziele, die wir uns als Organisation gestellt haben: 1. vierhundert neue Mitglieder zu werben und 2. nach Schaffung eines ständigen Mitarbeiterstockes unsere Zeitung „Der Krüppel“ monatlich erscheinen zu lassen, nicht in Erfüllung gegangen. Wir haben zwar einen Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen, aber nicht in dem Maße, um das monatliche Erscheinen der Zeitung zu rechtfertigen.

Aber auch unsere vom menschlichen und staatlichen Standpunkte zeitgerechten, bescheidenen Wünsche an die Behörden und gesetzgebenden Faktoren sind keiner Erfüllung zugeführt worden, so haben wir auch bei unseren Programmpunkten keinen sichtbaren Fortschritt zu verzeichnen.

Da werfe ich nun offen die Frage auf: Wo ist die Schuld, daß es nicht vorwärtsgeht bei der Erfüllung des sozialen Programms für 60.000 Personen. Bei der Vereinsleitung? Bei den Mitgliedern? Bei den Behörden?

Für die Vereinsleitung kann ich ruhig sagen, daß wir alles getan haben, was wir mit den Mitteln, die uns zu Gebote standen, und den jetzigen Vorschriften des Vereinsgesetzes entsprechend, tun konnten. Zur Erleichterung der Mitgliederwerbung haben wir unser gekürztes Programm in Flugblattformat drucken lassen, da-

mit sich die Mitglieder leichter arbeiten. Damit die Mitglieder neben dem ideellen auch einen materiellen Anreiz zur Mitgliederwerbung haben, wurde das Prämiensystem eingeführt, und zwar bekommt der Werber von 10 Körperbehinderten als Mitglieder ein Lebensmittelpaket im Werte von S 5.—. Wir schalteten auch in den Tageszeitungen entsprechende Werbungsaufträge ein — ohne nennenswerten Erfolg. Zur Schaffung eines Zeitungsmitarbeiterstockes wurde auch ein Zeilenhonorar festgelegt.

Unser gekürztes Programm haben wir in Form eines Memorandums an die Vaterländische Front zu Händen des Herrn Staatssekretärs Guido Zernatto übermittelt. Ebenso war eine Deputation bestehend aus Herrn Amtsrat Runge, Herrn Direktor Radl, Obmann Koll. Schauer, Obmann-Stellvertreter Koll. Stanek und Kassierin, Kollegin Neumayer bei Seiner Eminenz, Herrn Kardinal Dr. Theodor Innitzer und überreichte demselben einen Tätigkeitsbericht des Vereines, ferner Wünsche an das Karitas-Institut und das Memorandum an die Vaterländische Front mit der Bitte um Unterstützung hinsichtlich des Memorandums.

Weiters sind wir an die Gemeinde Wien herangetreten, um einen Sommererholungsplatz oder eine Erholungsstätte zu erhalten, die 1. mit der Straßenbahn erreichbar ist; 2. nicht zuweit von der Straßenbahnhaltstelle entfernt ist; 3. eine Wasserleitung besitzt oder Trinkwasser in der Nähe hat und 4. abgeschlossen ist, damit die Mitglieder im Sommer bei schönem Wetter hinaus können, um Sonnenbäder zu nehmen und über-

haupt ungehindert im Freien sein können. Es war auch geplant, den Platz auszugestalten, eine Aufenthaltsbaracke zu errichten und 3—4 Duschanlagen zu montieren, um so recht das Befinden in körperlicher und geistiger Hinsicht zu fördern. Auf dem Erholungsplatz könnten die Mitglieder Geselligkeitsspiele und Sportspiele betreiben. Dies alles würde sich nützlich auswirken, besonders in seelischer und geistiger Hinsicht, würde überleiten zu einem richtigen kollegialen, gesellschaftlichen Zusammenarbeiten.

Leider muß ich bei dieser Frage gleich betonen, daß wir das richtige Verständnis in dieser Beziehung bis jetzt nicht gefunden haben, ansonsten könnte es nicht sein, daß uns schon zweimal Plätze zugewiesen wurden, die aber ganz und gar nicht unserem gedachten Zwecke entsprochen haben und die wir auch aus finanziellen Gründen ablehnen mußten. Gemeinden in anderen Staaten haben moderne Krüppelheime errichtet und wir haben bis heute nicht einmal einen Sommer-Erholungsplatz für die Tausende Krüppel Wiens, die bis jetzt in der Hitze des Sommers schwer ungestört Gelegenheit hatten, Luft-, Wasser- und Sonnenbäder in freier Natur zu nehmen, zur Stärkung der Gesundheit und Lebensfreude. Die ausgebauten Sommerstätten wurden nach dem Jahre 1934 verschiedenen Organisationen übergeben, aber auf die Krüppelarbeitsgemeinschaft hat man vergessen, die doch vom sozialen und volksgemeinschaftlichen Standpunkt betrachtet die erste sein hätte müssen, die einen entsprechenden Platz bekommt. Wir hoffen und sprechen den Wunsch aus, daß das Versäumte gut gemacht wird und die Gemeinde Wien, die doch eine große Anzahl Plätze und Objekte ihr eigen nennt und in letzter Zeit wieder durch die Erwerbung des Praters und des Lainzer Tiergartens ihren Besitz vergrößert hat, für die Krüppel Wiens sobald als möglich einen geeigneten Platz als Erholungstätte für unseren angestrebten Zweck zur Verfügung stellen wird.

Es wäre noch Vieles und Verschiedenes zu bringen, was wir im Jahre 1936 eingeleitet und bearbeitet haben, es wird aber alles im Jahresbericht aufgezeigt werden. Ich erwähne nur die wichtigsten Angelegenheiten, die wir im Jahre 1936 in den Vordergrund gestellt und eingeleitet haben, aber abschließende, günstige Resultate habe ich bis jetzt leider noch nicht in Händen.

Mitglieder! Es ist eine Tatsache, über die ihr nicht hinwegkommt, daß man eine Organisation nach ihrem Programm und ihrer geistigen und körperlichen Aktivität beurteilt. Über unser Programm ist nichts zu sagen, das spricht bei denkenden, sozial fühlenden Menschen für sich selbst. Es bleibt nur die Aktivität der Mitglieder selbst zu beurteilen. Und da sage ich ruhig heraus, daß ich mit der Aktivität der Mehrzahl unserer Mitglieder nicht zufrieden bin, weder mit der Anteilnahme an den Arbeiten des Bildungsausschusses (Musiksektion, Gesangsektion, Vorträge und Kurse), noch mit dem Interesse am Organisatorischen, mit der Mitgliederwerbung und mit der Zeitungsmitarbeit. Daher ist die moralische Druckkraft des Vereines an unsere Mitbürger und an die Behörden nicht so stark als sie sein sollte, um Jahrhunderte alte überlieferte Anschauung über den Krüppel, daß er minderwertig ist, daß man ihn bedauern soll und ihn heute noch nach den Armengesetz vom Jahre 1863 behandelt, überwinden zu können.

„Arbeit, nicht Mitleid“ haben wir als Motto auf unserer Zeitung und in unserem Vereinsabzeichen. Nicht Almosen, sondern Recht ist die Grundtendenz unseres Hauptprogrammes. Wenn die Mitglieder den tiefen Sinn dieser inhaltsreichen Worte erfaßt haben, deren Sinn die bestehende alte Anschauung über den Krüppel stürzen soll, so kann es nur in der geistigen und körperlichen Regsamkeit geschehen, nicht dadurch, wenn ihr diese Worte bei jeder Gelegenheit wiederholt. Ihr könnt sie immer wieder sagen, ohne aktive Arbeit wird jedoch keine Entwicklung und kein Erfolg zu verzeichnen sein.

Nachdruck verboten.

## Memoiren des Rumpfmenschen

24] N. W. Kobelkoff.

(Aus dem Französischen übersetzt von Felicitas Pauernfelndt.)

In der Tat verhielt es sich so, daß Herr Polosy weder mit Schaafs noch mit Wilferts bekannt war. Selbst Kobelkoff kannte ihn kaum und hätte seinen Namen sicher nicht zu nennen gewußt. Wie, in aller Welt, konnte Polosy dann aber hieherkommen um die Gesellschaft halbtot zu reden?

Die Sache verhielt sich so: Polosy — Theatredirektor, Impresario, Vermittler, kühner Projektentmacher, alles in einer Person — hatte es sich in den Kopf gesetzt, Kobelkoffs Impresario zu werden. Er war deshalb am Vortage bei Kobelkoff erschienen und hatte ihm die vorteilhaftesten Bedingungen gestellt. Allerdings war diese Besprechung resultatlos verlaufen, da der Artist, wenigstens für den Augenblick, für Polosys Angebote keine Verwendung hatte. Aber, stets höflich und zuvorkommend gegen

jedermann, dankte er dem Besucher für dessen Bemühungen und suchte die Ablehnung mit dem Hinweis auf seine morgige Hochzeit zu entschuldigen. „Sie können sich denken,“ meinte er, „daß mir in einem derartigen Augenblick der Kopf nicht nach Geschäften steht.“ — „Oh, ich weiß von dieser Verbindung!“ antwortete der Impresario, „die Zeitungen waren ja voll davon und ich kam auch, um Ihnen meinen Glückwunsch zu überbringen.“ — „Danke vielmals, ich bin wirklich sehr erfreut — ich weiß gar nicht, wie ich mich Ihnen erkenntlich zeigen soll,“ entgegnete Kobelkoff und fügte dann, in der Verlegenheit etwas unbesonnen, eine Einladung zur Hochzeit hinzu. Polosy nahm die Einladung sofort an, legte Kobelkoff nochmals ans Herz, sich den angebotenen Vertrag bis dahin reiflich zu überlegen und schied endlich mit der Versicherung, am nächsten Tage bestimmt zu kommen.

Am nächsten Tage begleitete Polosy den Hochzeitszug zur Kirche. Er ordnete die Reihenfolge der Wagen an, gab das Zeichen zum Vorfahren, erteilte im Restaurant dem Personal Weisungen, berichtigte dort, befahl da —

Aber auch dadurch, daß die Mitglieder wie hypnotisiert auf die Regierung schauen und immer nur sagen, Arbeit, nicht Mitleid, nicht Almosen, sondern Rechte wollen wir, ist auch kein Vorwärtskommen möglich, denn die Herren der Regierung unterliegen den Gesetzen des Handels auf wirtschaftlichem Boden und so auch auf staatspolitischem Boden, aus den verschiedenen ineinander- und auseinanderlaufenden Interessen der Stände und Bevölkerungsschichten sowie der einzelnen Staaten, für den Staat und ihre Bevölkerung das Beste herauszuholen. Daher kann eine kleine Organisation, und hat sie das schönste soziale Programm, sobald sie nicht richtig aktiv arbeitet, nicht zur Geltung kommen.

Hier möchte ich eine Frage für das Jahr 1938 zur Diskussion stellen, und zwar, ob wir nicht unseren Titel: „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“ in „Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs“ umändern sollen? Dies aus dem Grunde, weil uns die Mitgliederwerbung zeigt, daß wir sehr wenige gut situierte Krüppel erfassen können. Wir wollen und sollen alle Krüppel, ob arm oder reich erfassen, und da müssen wir auch mit der Mentalität dieser Personen rechnen, wenn der Werber mit solch einem fernstehenden Krüppel spricht und er das Wort „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ sagt, daß das Wort Krüppel die meisten schmerzt. Der Angesprochene sagt sich, ich bin kein Krüppel, ich kann diese und jene Arbeit leisten, er will von der Krüppelorganisation nichts wissen, zieht sich zurück und der Werber kann ihn als Mitglied nicht fassen.

Tatsache ist, daß das Wort „Krüppel“ momentan brutal klingt, es verliert erst den harten Sinn, wenn man es öfter oder immer wieder hört, dann gewöhnt man sich daran. Dieses Wort spricht zwar richtig aus wie die körperliche Verfassung ist, aber es verletzt zugleich die empfindliche Seite unserer Schicksalsmitmenschen und wir können sie vielleicht darum schwer oder nicht erfassen. Man soll nicht an Namen hängen, son-

kurz, er benahm sich ganz wie ein vertrauter Freund des Hauses. Bei Tische knüpfte er mit allen Anwesenden Gespräche an, beantwortete Fragen, die gar nicht an ihn gerichtet waren; ja, er brachte es zuzeiten dahin, daß alle anderen schwiegen und er sich allein reden und lachen hörte — gewiß eine Leistung, wenn man Anzahl und Stimmung der Festteilnehmer bedenkt. Nach und nach aber geschah dies doch immer seltener, denn die guten spanischen, französischen und ungarischen Weine fingen an, die Stimmung zu erhöhen. Kobelkoff hatte ja den größten Teil seiner Ersparnisse geopfert, um die Hochzeitsfeierlichkeiten möglichst glänzend zu gestalten. Eine Tatsache die seine Schwiegereltern insgeheim einfach als „verrückt“ bezeichneten. Kobelkoff, dieser überzeugte Alkoholgegner, hatte sich entschlossen, diesmal seine Überzeugung „mit Füßen zu treten“ und hatte sich sogar so weit „vergessen“, ein Glas Champagner zu trinken.

Indessen hatte Polosy, unter Bacchus Einflusse, sich innerlich zu der Überzeugung emporgeschwungen, daß es ihm, dem „freien

Freunde des Brautpaares“, obliege, im Namen aller Anwesenden eine Rede zu halten.

„Oh, Kobelkoff! Oh, mein Freund, mein Bruder! — — — Ich leere dieses Glas auf dein Wohl! (Er tat dies mit größter Gewissenhaftigkeit und füllte das Glas von neuem.) Dieses hier leere ich auf das Wohl deiner Gattin! (Vorgang siehe oben!) Dieses auf eine glückliche Zukunft! (Gleiches Schauspiel!) Dieses auf das Wohl eurer künftigen Kinder! Ich wünsche euch viele, viele! Mögen sie euer Glück vermehren! Ich wünsche von ganzem Herzen, daß es lauter Wunderkinder werden, daß sie keine Arme, keine Beine, keinen Ko . . .“. Vollenden konnte Polosy seinen Glückwunsch nicht, denn eine Reihe von kräftigen Händen hatte ihn gepackt und beförderte ihn raschest an die Luft. Wäre er etwas weniger berauscht gewesen, so hätte diese ungewöhnliche Kundgebung ihn vielleicht auf den Gedanken gebracht, daß seine Glückwünsche doch etwas zweifelhafter Güte gewesen seien.

Alle diese Organisationen sind gesetzlich verankert und haben in ihren Angelegenheiten ein Mitbestimmungsrecht, ja teilweise ein Bestimmungsrecht in ihren Wünschen und Forderungen gegenüber den Mitbürgern und dem Staat.

Es gibt in Österreich 60.000 Menschen, die in keinem Gesetz erwähnt werden, die Öffentlichkeit, ja teilweise die Regierung weiß nicht einmal, daß diese Menschen existieren, es sind dies die Zivilkrüppel von Geburt, durch Krankheit oder Unfall ohne Rente, vom Leicht- bis zum Schwerkrüppel. Wir sind kein Berufsstand, aber eine fast abgeschlossene Bevölkerungsschichte mit gleichgerichteten Interessenwünschen. Daß diese in der Gesetzgebung nirgends erwähnt werden, daher auch in den Fürsorgeämtern keine Vertretung haben, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schlechte sind, ist nicht nur eine Schuld der maßgebenden Stellen, sondern ist auch Schuld der Krüppel selbst.

Die Krüppel selbst hätten sich, geleitet vom Selbsterhaltungstrieb aus, mehr um die Verbesserung ihrer Lage kümmern müssen, in die seit elf Jahren bestehende Krüppelarbeitsgemeinschaft eintreten sollen, und aktiv mitarbeiten, dann wären wir in Österreich auch weiter in unseren Bestrebungen als derzeit. Ich verweise diesbezüglich auf die Krüppelfürsorgeeinrichtungen in anderen Ländern. Es bestehen Erwerbsbeschränkten-Werkstätten, es werden Zusatzren-

(Fortsetzung folgt.)

ten zum kleinen Verdienst gewährt, nur damit ein auskömmliches Leben gesichert ist.

Bei uns bestehen Erhaltsbeiträge in der Höhe von S 12.— bis S 56.— im Monat und man kann von diesen Beträgen schlecht leben. Hätte aber einer das Glück und findet einen bescheidenen Verdienst als Zubeiße zum Erhaltsbeitrag, so kann er diesen Verdienst nicht annehmen, weil ihm sonst der Erhaltsbeitrag entzogen oder empfindlich gekürzt wird. Er würde also bestraft werden, weil er arbeitswillig ist und sich mehr an Nahrungsmitteln und Kleidung kaufen will, obwohl der Erhaltsbeitrag und der bescheidene Arbeitsverdienst das vom Obersten Gerichtshof festgesetzte Existenzminimum von S 100.— für eine Person im Monat nicht erreichen würden.

Wir haben in Österreich noch keine Kruppelzählung durchgeführt, daher haben wir auch kein Kruppelfürsorgegesetz. Es gilt in Kruppelfragen noch das Armenrecht vom Jahre 1863, obwohl dies selbstverständlich schon weit überholt ist.

Wir hatten in Wien das Orthopädische Spital, wo Kruppelkinder ärztlich behandelt wurden und die Anstaltsschule besuchten. Nach der Schulmündigkeit kamen die Mädchen in die Anstaltsnäheri, wo sie in der Wäschewarenherzeugung ausgebildet wurden, in der Anstalt Verpflegung erhielten und unter ärztlicher Aufsicht standen. Die Burschen fanden ebenfalls in der Anstalt volle Verpflegung und ärztliche Behandlung, waren jedoch außer der Anstalt in Meisterlehren untergebracht. Diese einzige Anstalt Österreichs wurde wegen der Kostenfrage aufgelassen.

Als einstiger Arbeiter in dieser Anstalt habe ich viele dieser Zöglinge kennengelernt und heute in meiner Eigenschaft als Obmann der „Kruppelarbeitsgemeinschaft“ wieder getroffen und kann sagen, daß die Zöglinge sehr tüchtige, brauchbare Menschen geworden sind, die sich selbst erhalten.

Die finanziellen Mittel, die für diese Zöglinge in der Anstalt zur Behandlung und Ausbildung aufgewendet wurden, sind wohl gut verwendet worden, ansonsten, von glücklichen Zufällen abgesehen, müßte ein Großteil sich als Bettler fortbringen oder den Gemeinden zur Last fallen.

Es ist daher ein Bestehen einer derartigen Anstalt, in der schon das Kruppelkind erfaßt wird und bis zur Freisprechung in der Anstalt und daher unter ärztlicher Kontrolle verbleibt, durch die Erfolge in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht gerechtfertigt.

Was steht Österreichs Kruppelkindern, den Jugendlichen und den Erwachsenen in kruppelfürsorgerischer Hinsicht zur Verfügung, damit sie selbständige, erwerbende Menschen werden können?

In Maria-Lanzendorf besteht ein Asyl für kruppelhafte Kinder, das derzeit 40 Kruppelkinder verpflegt und einen herrlichen, großen Naturpark besitzt. Die Kinder haben dort Verpflegung, ärztliche Nachbehandlung und Schulunterricht. Solange die Kinder im schulpflichtigen Alter stehen und dort sind, geht es ihnen gut. Wenn sie aber der Schule entwachsen sind, so

steht ihnen in den meisten Fällen das Armenhaus offen, obwohl Kinder vorhanden sind, aus denen brauchbare Menschen werden könnten bei einer modernen Kruppelschulung. So herrscht aber dort die Anschauung vor, die Kinder sind „arme Hascherln“, man müsse auf sie halt schauen. Es müßte in dem Heim in Lanzendorf unbedingt eine Trennung im Schulunterricht vorgenommen werden, denn derzeit genießen die Kruppelkinder gemeinsam mit schwachsinnigen Kindern, die ebenfalls im Heim untergebracht sind, denselben Unterricht, was für die Kruppelkinder ein großer Nachteil ist.

In Andritz bei Graz (Steiermark) errichtete im Jahre 1928 die steiermärkische Landesregierung ein Erziehungsheim für männliche jugendliche Kruppel. Das Heim stellt einen kleinen Grundbesitz im Flächenausmaß von zirka 3 Hektar dar, mit einem Gebäude, das die Schlafsäle und Arbeitsräume für die Pfleglinge, die Wohnung des Anstaltsleiters und für einige Hilfspersonen in sich einschließt. Die Berufszweige sind mit Rücksicht auf dem vorwiegenden Agrarcharakter des Landes: 1. die Landwirtschaft; 2. die Gärtnerei; 3. für körperlich schwerer Geschädigte die Korbflechterei, aus dem Grunde, weil das Land in großem Ausmaße Obstwirtschaft betreibt und dazu vielfach und in großer Zahl Versandkörbe usw. notwendig hat. Außerdem ist noch eine Schneiderlehr-Werkstätte vorhanden. Schließlich ist noch zu bemerken, daß nicht alle Pfleglinge, die der Anstalt eingewiesen werden, sich für die Berufe eignen, welche in der Anstalt selbst gelehrt werden können. Daher wurde versucht, einige Pfleglinge bei Lehrmeistern anderer Berufe in der Stadt unterzubringen. Diese Pfleglinge werden in der Anstalt verpflegt und wohnen dortselbst, gehen aber über Tags auf ihren Lehrplatz in die Stadt. Bisher gelang eine Unterbringung in folgenden Fällen: Bandagist, Feinmechaniker, Spengler und Maschinstricker.

Neben der Ausbildung in praktischen Lehrfächern wird in der Anstalt selbst durch den Leiter der Anstalt Elementar- und Fortbildungsunterricht erteilt; die aufgedungenen Lehrlinge besuchen die öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule. Gegenwärtig sind in der Anstalt 40 Jugendliche zu Ausbildungszwecken untergebracht. Die ärztliche Versorgung der in der Erziehungsanstalt untergebrachten körperlich Behinderten erfolgt durch das orthopädische Spital in Graz. Dem Spital ist auch eine Beratungsstelle für körperlich Behinderte, die vom städtischen Jugendamt eingewiesen werden, angegliedert. Ferner befindet sich im Spital eine Behandlungsstelle im besonderen für gymnastische Behandlung von Skoliosen. Zur Vorbeugung von Verbildung durch Knochen- und Gelenktuberkulose besteht in der Steiermark eine große Heliotherapie-Station in 1300 Meter Seehöhe (Stolzalpe), die im Jahre 1921 gegründet wurde und die in den folgenden Jahren so erweitert wurde, daß jetzt die angeschlossene Kinderheilstätte (außer dem großen Kurhaus für Erwachsene mit 200 Betten) 150 Kinder und Jugendliche aufnehmen imstande ist. Auch in dieser Anstalt, die zumeist lange dauernde Behandlungszeiten

erfordert, wird regelmäßig Schulunterricht durch zwei Lehrkräfte sowie Beschäftigungstherapie durchgeführt.

In Wien haben wir die Sonderschule der Stadt Wien für verkrüppelte Kinder seit dem Jahre 1926 mit einem derzeitigen Schülerstand von 190 Kindern. Aber wenn das Kind der Schule entwachsen ist, dann ist die große Lücke da. Was anfangen mit dem Jugendlichen? Hier beginnt der Schmerz der Lehrer und der Jugendlichen. Der Lehrer, der die Kinder liebgewonnen hat, hat nichts Positives vor sich, daß er sagen kann, dort besteht eine Lehrmöglichkeit für dich, mein Kind. Der Jugendliche versteht die wirtschaftliche Lage am Arbeitsmarkt nicht, er glaubt, daß er wegen seines Gebrechens keine Arbeit findet. Oft ist dies ja der Fall. Er wird durch die Arbeitslosigkeit menschen-scheu, verschlossen und verbittert. Darum ist es notwendig, daß die „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“ als Sammelpunkt und Organisation der jugendlichen und erwachsenen Krüppel in jeder Art gefördert wird. Förderung auch unserer Krüppelwerkstätten durch finanzielle Hilfe, durch Zuweisung von Arbeitsaufträgen und Förderung durch Entgegenkommen bei gewerberechtl. Fragen, damit wir eine größere Anzahl von Krüppeln einer Arbeit zuführen können und insbesondere jugendliche Krüppel in Lehrstellen eingestellt werden können.

Die „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“ hat daher im Erkennen der Tatsachen und ausgehend von der christlichen Lehre der Nächstenliebe, und daß die Menschen eine geistige und körperliche Höherentwicklung anstreben, in Liebe und Frieden zum Nächsten leben sollen und unter Bedachtnahme auf den Ausbau der sozialen und Fürsorgegesetze für die bedürftigen Menschen ihr gesamtes Wirken darauf eingestellt.

In dieser Erkenntnis wurde ein Krüppelhilfe- und Fürsorgeprogramm mit sieben Punkten ausgearbeitet und seit zehn Jahren wird dieses vertreten und immer wieder den Behörden zur Kenntnis gebracht. Diese sieben Programmpunkte können Gemeinde, Land und Bund nur auf gesetzlicher Basis regeln, wir nennen es daher das staatliche Krüppelhilfe- und Fürsorgeprogramm.

Wir sind aber angesichts der ungünstigen Zeit zur Erkenntnis gekommen, daß die Verwirklichung dieses Programms derzeit aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt wird. Wir haben daher dieser Situation Rechnung getragen und haben unser Programm umgearbeitet, und zwar ebenfalls auf sieben Punkte, deren Durchführung aber den Staat finanziell nicht so belastet und den Krüppeln Österreichs die notwendige Hilfe bringt.

Dieses abgeschwächte, staatlich finanziell tragbare Programm haben wir der Vaterländischen Front und Seiner Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Kardinal Dr. Theodor Innitzer mit der Bitte um Unterstützung desselben überreicht. (Das Programm wurde in der Nummer 11/12, Jahrgang 1937, des „Krüppel“ veröffentlicht.)

Jedermann mit einem sozialen Gerechtigkeitsgefühl soll und kann unser Programm unterstützen, soll sich durch Beitritt als unterstützendes Mitglied bei der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ mit dieser solidarisch für ihre gerechten Forderungen erklären.

**Körperbehinderte Österreichs! Auch an euch ein ernstes Wort!** Ihr selbst müßt mitarbeiten! Erbringt den Beweis der Vollwertigkeit durch geistige Aktivität im neuen Jahr!

Georg Schauer.  
Obmann.

## 1938.

Dunkle Nacht im Flockenfall  
Liegt auf allen Hängen,  
Ferner Glocken leiser Hall  
Streicht in dünnen Klängen

Um der Bäume stille Schar,  
Um des Berges Dräuen.  
Singt und sagt vom alten Jahr,  
Raunt und rauscht vom neuen.

Singt von längst verfloss'ner Zeit,  
Sagt von Glück und Klagen,  
Raunt von Zukunftsherrlichkeit,  
Rauscht von frohen Tagen.

Und die Flocken wirbeln sacht  
Weiter ihren Reigen.  
Und die Berge, ungeschlacht,  
Dräuen schwarz — und schweigen.

Alois Roßmanith.

## Die Welt ohne Krüppel.

Im dichtgefüllten Urania-Saal sprach kürzlich der Altmeister der Orthopädie Prof. Adolf Lorenz über sein Wirken zur Bekämpfung des Krüppeltums und zeigte die Wege, die bei den einzelnen Krüppelleiden zu dem angestrebten Ziele führen können. Ein halbes Jahrhundert lang hat Prof. Lorenz seine große Kunst als Orthopäde ausgeübt und über die ganze Erde hat sich seine Tätigkeit zum Wohle der krüppelhaften Menschen erstreckt.

Es war ein seltenes Erlebnis, das der 83-jährige Gelehrte seinen Zuhörern in den zwei Stunden bereitete, indem er in seine ärztlichen Darlegungen immer wieder Erzählungen aus seinem eigenen reichen Leben einfügte. Und manch einer der Hörer hat wohl zu Hause nach dem Lebensbuch gegriffen, das Prof. Lorenz über Drängen seiner Freunde geschrieben hat, und beim Lesen wieder das von einem weißen Bart umrahmte freundliche Gesicht vor sich gesehen und weiter die gütige Stimme gehört...

„Ich durfte helfen“ ist der Titel dieses Erinnerungsbuches, das auf 350 Seiten vom Leben und Wirken des großen Arztes erzählt.\* Von der dürftigen Jugend in dem schlesischen Städtchen Weidenau, von der Stiftsjugendzeit in Sankt Paul in Kärnten, dann von der Studentenzeit in

\* Adolf Lorenz: Ich durfte helfen. Mein Leben und Wirken. Verlag L. Staackmann, Leipzig.



Wien. Hier spricht Lorenz auch von seinen Lehrern, den großen Ärzten, die damals den Ruhm der Wiener medizinischen Schule begründet haben. Vor allem von Prof. Albert, der sein besonderer Förderer war. Bauchchirurgie war damals das Spezialfach des jungen Arztes. Aber das Schicksal wollte es anders: eine Überempfindlichkeit gegen das Karbol, das damals als einziges Desinfektionsmittel bei Operationen verwendet wurde, führte zu einem hartnäckigen Ausschlag an den Händen, so daß Lorenz die blutige Chirurgie aufgeben mußte. Nur kurze Zeit dauerte die Entmutigung über das scheinbare Ende einer vielversprechenden Laufbahn.

Der unerschütterliche Wille führte Lorenz zur unblutigen Chirurgie, zur Orthopädie. Und damit zur Erfindung der unblutigen Operation der angeborenen Hüftgelenksverrenkung, die seinen Namen unvergänglich gemacht hat. Denn durch die von Prof. Lorenz angegebene Methode kann dieses bis dahin für unheilbar gehaltene Gebrechen vollkommen ausgeheilt werden.

Steil führt jetzt der Weg aufwärts. Die erste Berufung nach Amerika, der bald weitere in andere Erdteile folgen. In Wien freilich muß Lorenz einen harten Kampf führen, um wenigstens das kleine Ambulatorium einrichten zu können, das in seiner bescheidenen Enge soviel Segen wirkte und bald als „Klinik Lorenz“ den Weltruhm Wiens als Zentrum ärztlicher Kunst mehren half.

In die immer mehr anwachsende praktische und wissenschaftliche Tätigkeit werden dann und wann Atempausen eingeschaltet, die dem beschaulichen Ausruhen in der Familie gewidmet sind. „Lorenz-Hall“ wird allmählich aus dem kleinen Landhaus in Altenberg an der Donau erbaut und mit erlesenen Kunstwerken eingerichtet.

Da kommt der Krieg. Er entwertet das Vermögen und bringt auch nach „Lorenz-Hall“ Entbehrungen aller Art. Wieder muß von der Hand in den Mund gelebt werden... Kaum ist der Krieg zu Ende, gelingt es Lorenz, seine Freunde in Amerika zu einem Hilfswerk für seine Kinderpfleglinge zu gewinnen. Bald kamen die Spenden so reichlich, daß die Amerikanische Wohlfahrtsaktion auf Bedürftige aller Kreise ausgedehnt werden konnte.

Jetzt werden auch die Reisen nach Amerika wieder aufgenommen, diesmal mit dem Sohn, dem Chirurgen Albert Lorenz. Weiter geht der Weg des Arztes und auf allen seinen Stationen stehen Kinder, aus deren Augen der Dank leuchtet für Befreiung von Leid und Krüppeltum. „St. Nikolaus“ haben sie ihn genannt. Und wie für St. Nikolaus gibt es auch für Prof. Lorenz kein Ausruhen, so lange er weiß, daß das letzte Ziel nicht erreicht ist: Die Welt ohne Krüppel...  
R.

### Wie ich unsere Zeitung lese.

Sobald ich unsere Zeitung erhalte, tue ich einen Blick hinein. Jede Zeitung ist ein Spiegel! Ich überfliege die Überschriften der einzelnen Teile. Ah, der Leitartikel. Dies hier eine An-

regung, da eine Aufforderung, ein Protest, eine Kampfreden. Alles notwendig, um den Staat und die Öffentlichkeit aufzurütteln, für die Krüppel etwas zu tun. Das Programm des Bildungsausschusses bietet allerlei Interessantes für den geistigen Horizont. Allein kommt man schwer in die Spanische Reitschule oder in das Anatomische Institut. Ich beschließe, das weitere Programm mit meiner Freundin durchzubesprechen, sie zu animieren.

Dann später, zu einer Stunde, die mehr mir gehört, nehme ich mir die Zeitung wieder zur Hand. Ja, dieser Artikel ist gut, spricht aus der Seele. Ich lese manchen Satz drei- und viermal. Jedesmal wird meine Erkenntnis dabei größer. Dieses habe ich auch schon erlebt — einstmals meine große Zaghaftheit, das geringe Selbstvertrauen — und wirklich die Überwindung liegt bei uns!

Nun lese ich in mir selbst weiter — — —

Ein Absatz in einem anderen Kapitel beschäftigt mich, daß ich auf dem rechten Wege der Selbsterziehung bin. Aus den Memoiren Kobelkoffs kann man immer Mut und Trost schöpfen — was dieser Krüppel alles vollbrachte und sich zu tun getraute!

Aber da fällt mir der Vorwurf ein, daß viele Mitglieder die Zeitung nicht lesen! Dies wird in letzter Zeit immer häufiger behauptet.

Wir können dem auf jeden Fall entgegen treten, wenn bei jeder Zusammenkunft in den Ortsgruppen unsere Zeitung besprochen und jede Rubrik mit entsprechenden Hinweisen gestreift wird. Denn es wäre doch eine Schande für uns, wenn schon die gesunde Mitwelt so geringe Notiz von uns nimmt und wenig Interesse für uns aufbringt, daß wir uns selber im Stiche lassen und unser eigenes Hab und Gut, das uns unsere Zeitung sein soll, vernachlässigen!

Rosa Rand.

### Der Krüppel im Spiegel der Presse.

Bis vor kurzer Zeit noch konnte man auch bei gewissenhaftester Prüfung und Suche in der Presse kaum etwas entdecken, das der Krüppelfrage gewidmet war. Nun scheint sich in dieser Richtung eine Änderung zu vollziehen.

Und zwar nicht zuletzt durch die Tätigkeit der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“, deren Wirken nun auch die Presse zu registrieren beginnt. Aber auch durch die Tätigkeit der Krüppelorganisationen in aller Welt.

Durch unsere Zeitschrift „Der Krüppel“ wissen wir ja, daß in den skandinavischen Ländern die Krüppelbewegung besonders beachtliche Erfolge erzielt hat. Entscheidenden Verdienst daran hat dort die Gesetzgebung. Ein Wegweiser auch für uns. Denn die Selbsthilfe, so bewunderungswürdig und erfolgreich sie auch sein mag, ist und bleibt nur Stückwerk.

Ich komme nun auf das eigentliche Thema zurück.

Vor einigen Monaten hielt der weltberühmte und greise Wiener Orthopäde, Prof. A. Lorenz, im Rahmen der Ärztlichen Festwochen einen Vor-

trag unter dem Titel „Die Welt ohne Krüppel“. Ein Vortrag, der nicht nur für die dort Anwesenden von größtem Interesse sein mußte. Zum Schluß seines interessanten Vortrages kam er auf die Möglichkeit zu sprechen, die Welt von den Krüppeln zu entvölkern, „wenn die gewordenen Krüppel durch Hygiene, die geborenen durch Sterilisierung, eliminiert werden“.

Zur Frage der Sterilisierung wäre nun manches zu sagen.

Es wird gewiß niemand gerade unter uns sein, der nicht einer vernünftigen und der menschlichen Würde Rechnung tragende Regelung dieser Frage das Wort reden würde.

Im Interesse der Volksgesundheit, aber auch des Volksvermögens, wäre es schon längst an der Zeit, soweit es sich um Geisteskrüppel oder aber um sonst nachweisbar vererbliches Körperkrüppeltum handelt, Abhilfe zu schaffen. Aber es ergeben sich Schwierigkeiten, die festzustellen auch dem Laien unbenommen sein muß.

Gibt es nicht Säuerkinder, die der Alkohol mit all seinem Unglück schuf, deren Eltern aber weder Geistes-, noch sonstige Krüppel sein müssen, und hat man schon gehört, daß Säuer sterilisiert werden sollen?

Im Gegenteil, keine Propaganda ist so hemmungslos wie die für Alkohol, ihr steht Kino, Radio, überhaupt die ganze Unterhaltungsindustrie und auch die Presse zur Verfügung. Auf diese Weise kann man sich schwer eine Welt ohne Krüppel vorstellen, so beglückend auch diese Vorstellung sein mag.

Aus manchem Beispiel ersieht man klar, daß, wenn die Presse schon etwas über Krüppelfragen berichtet, sie dies meist nur in einer Art und Weise tut, um gewisse Sensationsbedürfnisse zu befriedigen, selten aber um diese Fragen vom fürsorglichen, ethischen oder legislativen Standpunkt zu behandeln.

Da berichtet beispielsweise in gewisser Aufmachung ebenfalls ein Wiener Blatt, über ein Projekt der griechischen Regierung, auf einer Insel des Ägäischen Meeres einen sogenannten „Freistaat der Chirurgie“ zu errichten. Als ich das las, mußte ich unwillkürlich an die Lepra-inseln denken.

Der Gedanke an sich wäre ja nicht schlecht. Auch eine Möglichkeit, eine wünschenswerte Welt ohne Krüppel erstehen zu lassen, indem man alle auf der Welt lebenden oder besser gesagt vegetierenden Krüppel zusammenfaßt und sie auf irgend eine Insel deportiert. Theoretisch recht schön, aber wie sieht das praktisch aus?

Bei der heutigen mechanisierten und motorisierten Welt muß man die Betriebsunglücke, die durch den gesteigerten Verkehr anwachsenden Gefahren der Straße, des Flugverkehrs in Rechnung ziehen. Dazu kommen die Folgen übertriebener Sportbetätigung, die durch Alkohol und Geschlechtskrankheiten bedingten physischen und psychischen Krüppelgeburten, natürliche Unfälle und nicht zuletzt Kriegskrüppel, und wir sehen eine ständige Auffüllung des Krüppeltums.

Aus dem obigen ersieht man nur eines klar, daß es ein Krüppelproblem gibt, dieses aber nur gelöst werden kann in der Niederreißung der

zwischen den Krüppeln und den Nichtkrüppeln bestehenden künstlichen Scheidewand und der Gleichstellung ersterer auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit den letzteren.

Um dieses Ziel aber zu erreichen, bedarf es mehr als dessen Erkenntnis. Es bedarf hiezu der unablässigen, und auch durch Mißerfolge unbeirrbar fortgeführten Arbeit aller an der Lösung dieser brennenden Frage Interessierten.

Ignaz Jawetz.

## Unsere Toten

Wir betrauern das Hinscheiden unserer Kollegen

**Adolf Kranich**  
**Karl Jakesch**

Als treuen Kollegen werden wir ihnen ein gutes Andenken bewahren.

## Bildungsausschuß

**Samstag, den 29. Jänner:**

### VORTRAG

über „Gesetzliche Bestimmungen der Arbeitslosenversicherungs- und Altersversicherungsgesetze“, gehalten von Herrn Dr. Franz Anderl von der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien.

Ort: Sitzungssaal der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburgg. 15.  
Beginn 16 Uhr Eintritt frei

Wir machen auf diesen interessanten Vortrag besonders aufmerksam und empfehlen den Besuch durch unsere Mitglieder sehr.

\*\*\*

An jedem weiteren Samstag bis 19. März 1938 finden im Sitzungssaale der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburgg. 15

### zwanglose Zusammenkünfte

statt und ist Gelegenheit zu Gesellschaftsspielen, Lesen und Anhören der Rundfunkdarbietungen geboten.

Beginn 15 Uhr Eintritt frei  
Jedermann herzlich willkommen!

\*\*\*

### EINLADUNG

zu dem am Sonntag, den 20. Februar 1938 im Saale des Restaurants „Zur Schäferin“, Wien, VI., Gumpendorferstraße 101, stattfindenden

### UNTERHALTUNGS-ABEND

Das Programm wird zur Gänze von Mitgliedern der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ bestritten. — Es wirken mit: Die Musiksektion — Die Gesangsgruppe — Vorlesungen und Rezitationen — Vorführungen eines Magiers — Solovorträge u. v. a.

Saaleröffnung 16 Uhr Beginn 17 Uhr

### EINTRITT FREI!

Vereinsmitglieder und der Organisation noch nicht angehörende Körperbehinderte herzlich willkommen!

\*\*\*

**Mitteilungen der Zentrale und  
Berichte der Ortsgruppen.**

Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

**Achtung!**

Talentierte Mitglieder, die Freude am Theaterspiel haben, mögen sich am Samstag, den 29. Jänner 1938, um 7 Uhr abends im Saale der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15, einfinden. — Nur ernste Interessenten kommen in Betracht.

\*\*\*

Wer noch nicht die Begünstigung der Arbeiterbüchereien der Stadt Wien

**Keine Monatsgebühr — 5 Groschen Bandgebühr!**

beansprucht, soll dies im eigenen Interesse nachholen.

Gerade uns bietet die gute Lektüre ungemein viel, macht unser Leben innerlich reich! — Einschreibung gegen Vorweisung der Mitgliedskarte. — Die Ausgabestellen der Arbeiterbüchereien in den einzelnen Bezirken können in der Ortsgruppe erfragt werden.

**Briefmarken-Ecke**



**Gründung einer Gruppe von  
Markensammlern.**

Im Rahmen des Bildungsausschusses der Krüppelarbeitsgemeinschaft wird die Gründung einer Gruppe von Markensammlern erwogen. Es soll Gelegenheit zum Tausch gegeben und für Interessenten unter fachkundiger Anleitung das Sammeln erörtert werden.

Sammler und Interessenten mögen sich jeden Samstag in der Zeit von 15—17 Uhr (Feiertage ausgenommen) im Sitzungssaale der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15, einfinden.

An unsere Freunde ergeht die herzlichste Bitte, die Gruppe der Briefmarkensammler durch Überlassung von gestempelten Briefmarken zu unterstützen.

**Auflösung des Weihnachts-Preisrätsels.**

1	O	T	H	E	L	L	O
2	T	E	H	E	R	A	N
3	H	I	E	F	L	A	U
4	E	N	G	A	D	I	N
5	L	A	T	E	R	A	N
6	L	I	T	E	R	A	T
7	O	K	A	R	I	N	A

Gewinner:

1. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte v. S 7.—: Koll. Hermine Illes.
2. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte v. S 5.—: Koll. Frieda Stern.
3. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte v. S 3.—: Koll. Amalie Klein.

Gründungsversammlung der Ortsgruppe Margareten mit Einschluß des IV. Bezirkes. — Am Montag, den 17. Jänner 1938 fand bei starker Beteiligung der Mitglieder die Gründung der Ortsgruppe Margareten der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ statt. In die Leitung wurden gewählt:

- Obmann: Koll. Hans Michl
- Obmann-Stellvertreter: Koll. Engelbert Hart
- Kassier: Koll. Adam Kral
- Kassier-Stellvertreter: Koll. Irma Kral
- Schriftführer: Koll. Rosa Breiffellner
- Schriftführer-Stellvertreter: Koll. Engelbert Hart
- Berater: Koll. Georg Schauer
- Kontrolle: Koll. Karl Malecek, Koll. Johann Janoch, Koll. Hermann Jettler.

Nach der Wahl hielt Zentralobmann, Koll. Schauer einen ausgezeichneten Vortrag über das Thema „Wie es jetzt ist und wie es sein könnte, unsere Organisation als Kulturpunkt für sämtliche Körperbehinderten Wiens“. Nach dem mit großer Zustimmung aufgenommenen Vortrag brachte Koll. Baumgartner gute heitere, zum Lachen anregende Darbietungen. Koll. Hac von der Ortsgruppe Meidling sang Lieder mit Gitarrebegleitung und Herr Hatschka, der Ehegatte unserer Kollegin Hatschka trug mit seinem flotten Klavierspiel viel zur Verschönerung dieser Gründungsfeier bei. — Wir wünschen der neuen Ortsgruppe vielen Erfolg in ihrer Betätigung zum Nutzen und Fortschritt unserer Gesamtarbeit.

Die Ortsgruppe hat ihren Sitz im Restaurant Blumenfeld, Wien, V., Kompertgasse 8; Sprechtag jeden 1. und 3. Montag von 7—9 Uhr abends.

\*\*\*

Weihnachtsfeier. — Die Durchführung der Weihnachtsfeier wurde im Jahre 1937 den Ortsgruppen überlassen. Als Beisteuer leistete die Zentrale der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ 577 Lebensmittelpakete. Die einzelnen Ortsgruppen kamen für die Kosten des Nachmahls auf und bemühten sich sehr, dem Weihnachtsfest durch Darbietungen von Musikvorträgen und anderen Vorträgen, die teils von Kolleginnen und Kollegen bestritten wurden, ein festliches Gepräge zu geben, den Mitgliedern wirklich schöne, anregende Stunden zu bieten. Wir können hier nicht auf einzelne Veranstaltungen ausführlich zu sprechen kommen, sicher ist es, daß jede Ortsgruppe nach ihrem besten Kräften und Können redlich bestrebt war, Vieles, Schönes und Gutes zu bieten. Jede einzelne Feier hat dies vollauf bestätigt. In den meisten Ortsgruppen waren bei der Weihnachtsfeier Behördenvertreter anwesend, die sich lobend über unsere Bestrebungen und Leistungen aussprachen und unserer Arbeit in ihrem Wirkungsbereiche die größtmögliche Unterstützung zusagten. — Wir danken Allen, die nur irgendwie mitgeholfen haben, unseren Mitgliedern halbwegs schöne Weihnachten zu bieten, besonders herzlich.

**Werbet Mitglieder!**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs), Wien, VIII., Wickenburgg. 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburgg. 15. — Druck: Wagner Druck und Verlags-K.-G. (verantwortl. Rich. Wagner), Wien, II., Floßg. 12.